

Ewige Prozeß in Mariannhill.

---

## Weihnachten.

Horch, himmlische Lieder  
Sant tönen hernieder  
Und klingen so fröhlich  
Auf Bethlehems Flur.  
Welch' wunderbar Warten  
Viel Engegestalten  
Verkünden die Nähe  
Des Herrn der Natur.

Die Engel bejeheren  
Dem König der Ehren  
Im Jubelgejange  
Den lauten Tribut.  
Verkünden den Frieden  
Den Menschen hienieden,  
Die gläubig und fromm sind  
Und willig und gut.

O kommet doch alle  
Nach Bethlehems Stalle,  
Betrachtet anbetend  
Das göttliche Kind!  
Es will uns erlösen  
Vom Joche des Bösen  
Daß Jeder die Freiheit  
Und Freude gewinnt.

### Ewige Profess in Mariannhill.

Von Br. Othmar Hayder, R. M. M.

Unser diesjähriges Ordensfest Peter und Paul wird für manchen der Klostergemeinde ein denkwürdiger Tag bleiben. Es legten an diesem Festtag in Mariannhill zwölf Brüder ihre ewigen Ordensgelübde ab. Unser Missions-Orden hatte seine Sitzungen dem neuen Kirchenrechte anzupassen und dementsprechend dauern die zeitlichen Gelübde drei Jahre und können höchstens auf sechs Jahre verlängert werden; nach altem Gebrauch waren hiefür zwölf Jahre vorgesehen. Für die betreffenden Brüder war das längste Zeitmaß, sechs Jahre, schon verfloßen.

Auf diesen entscheidenden Schritt hatten sie sich durch achttägige hl. Exerzitien vorbereitet, welche von unserm Hochw. P. Superior, P. Hermann Arndt, geleitet wurden. Diese Vorbereitung begann am 21. Juni, dem Feste des hl. Mose und konnten wir uns diesen Jugendpatron und Muster der inneren Sammlung und des Gebetes als unsern Exerzitienpatron erwählen. Nebst den üblichen ersten Betrachtungen des hl. Ignatius über Berufung und Ziel des Menschen, sowie über die hl. Ordensgelübde hat unser Hochw. P. Exerzitienmeister es auch besonders verstanden, uns Brüder für unsern schönen hl. Stand zu begeistern.

In seinen Betrachtungen stellte er uns den göttlichen Heiland vor als unser Muster und Beispiel, wie Er in Seinem verborgenen Leben im stillen Hause zu Nazareth durch Seine Demut und vollkommenen Gehorsam uns eine Lehre gab und wie auch der göttliche Heiland durch Seiner Hände Arbeit die Arbeit gesegnet und geheiligt hat. Der göttliche Heiland hat auch in Seinem verborgenen Leben viel gewirkt, ebenso können die Brüder in ihrem Berufe viel zur Ehre Gottes und zum Wohle der Mission wirken. In Seinem öffentlichen Leben zeigte Er uns auch, wie wir mit der Außenwelt verkehren sollen, wenn es unser Beruf fordert.

Alsdann zeigte unser geistlicher Führer uns den göttlichen Heiland am Ölberge, da Er freiwillig aus Liebe zu uns sich binden läßt und sich für uns opfert. Ebenso sind auch wir nun im Begriffe, uns freiwillig aus Liebe zum göttlichen Meister mit Seinen Banden binden zu lassen und Ihm uns ganz zu opfern bis zum Tode. Hochw. P. Superior ermahnte uns, daß wir rückhaltlos uns zum Opfer bringen, da der göttliche Heiland sich

nicht übertreffen läßt und es mit überreichen Gnaden erwidert. Er gab uns noch einige Mittel an, um im Guten standhaft zu verharren. Es sind: innige Verehrung des heiligsten Herzens Jesu, des hl. Geistes, der allerjüngsten Jungfrau Maria. Diese achttägige göttliche Zurückgezogenheit war überaus stärkend und ermutigend fürs künftige geistliche Leben.

Endlich war der große Freudentag, das Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus herangerückt. Der Beginn des Tages nahm seinen gewöhnlichen Verlauf; bei der ersten hl. Messe ging die Brüdergemeinde wie immer zur hl. Kommunion. Beim Glockenzeichen zur zweiten hl. Messe um sieben Uhr nahmen die Professkandidaten ihre Plätze im Presbyterium ein. Gleich nachher trat der Hochwürdigste P. General mit einfacher Ministratur und bekleidet mit dem Pluviale an den Hochaltar und stimmte das „Veni Creator Spiritus“ an. Nach beendigtem Gesang hielt derselbe vom Altare aus eine Ansprache. In seinen Ausführungen wurden wir nochmals ermahnt zur treuen Beobachtung der hl. Ordensgelübde, der Armut, Keuschheit und des Gehorsams und als herrliches Beispiel des Opfergeistes wurden die Apostelfürsten zur Nachahmung vor Augen gestellt.

Nach dieser belehrenden Ansprache begann der Hochwürdigste P. General-Superior die hl. Messe, welche er für die neuen Professanten zelebrierte. — Die hl. Handlung ist vorüber. Der Celebrant hat das hl. Blut getrunken, das Confiteor ist gebetet, die Absolutionsworte sind gesprochen. Vier Brüder treten vor an die Stufen des Altares. Nun kommt die so einfache und doch so tief feierliche Handlung. Ein jeder der Kandidaten hält sein selbst geschriebenes und unterzeichnetes Professformular in gefalteten Händen. Der Hochwürdigste P. General mit dem Leibe des Herrn in der Hand tritt vor den ersten Bruder, der nun im Angesichte des göttlichen Heilandes seine Profess ablegt und sich dem Herrn für immer weihet. Den Bund mit dem göttlichen Heiland besiegelt der Professe dadurch, daß er ihn gleich darauf in der hl. Kommunion in sein Herz aufnimmt. Der erste Bruder geht zurück an seinen Platz, so folgt der Zweite, Dritte, bis zum Jüngsten. Als Schluß der Feier wurde nach der hl. Messe das „Te Deum“ gesungen, das in der ganzen Kirche widerhallte. Nun können wir mit frohem Herzen ausrufen:



„Dem Herrn sei unser Leben, Ihm sei es geweiht,  
Dem Herrn soll es bleiben in Ewigkeit!“  
Die Glücklichen, welche sich an diesem Tage durch die

Br. Marcellus Walf von Neu-Ulm a. D., Bayern  
Br. Theodor Karolczak von Chrząstowo, Pr. Posen.  
Br. Dismas Oberst von Elmspan, Baden,



**Weihnachtsmorgen.** Nach dem Gemälde von Ferdinand Brütt.

Photographieverlag der Photographischen Union in München.

Verlag.

hl. Profeß Gott dem Herrn zum Opfer gebracht haben.  
sind folgende:

Br. Chazinth Jazonas von Wadoſky, Litauen-Ruß-  
land,

Br. Venantius März von Holz, Luxemburg,

Br. Siegfried Scheipers von Braubauerschaft.

Br. Gerekin Milz von Lindenberg i. Allgäu,  
Br. Deofar Beck von Weingarten, Württemberg,  
Br. Othmar Gayder von Altmannshofen, Würtbg.,  
Br. Paulus Leblon von Königshütte, O.-Schlesien,  
Br. Cleius Indlekofer von Erzingen, Baden,  
Br. Anaflet Mayerhöfer von Gumpen, O.-Pfalz.



Welch' übergroße Gnaden, Herzensfriede und Freude der Herr an einem solchen Tag schenken kann, läßt sich nicht ausdrücken, hat doch der göttliche Heiland gesagt: „Wer Vater und Mutter und Bruder, Haus und Hof um meinetwillen verläßt, wird tausendfältiges dafür erhalten und dafür das ewige Leben be-  
halten!“

Den ganzen Tag hindurch war das Allerheiligste zur Anbetung aufgestellt; dieses war für die Glücklichen des Tages so recht geeignet, sich oft beim göttlichen Heiland einzufinden und Ihm für Seine große Liebe und die bevorzugte Gnade, die Er ihnen an diesem Tage gewährte, von Herzen zu danken, für eigne und fremde Anliegen, für die hl. Kirche, die Mission, die Obern, die teuren Angehörigen in der Heimat, die Wohltäter und unser Vaterland zu bitten.

Um halb 10 Uhr war ein levitiertes Hochamt, wobei der Brüder-Gesang-Chor unter Leitung des Hochw. P. General-Sekretär, P. Willibrord Binder, eine vierstimmige Messe zum Vortrag brachte. Der Hochaltar war an diesem Tage aufs schönste geschmückt und abends beim sakramentalen Segen herrlich illuminiert. Zum sakramentalen Segen erklangen vom Chore schöne vierstimmige Lieder und feierlich ertönte es von den Lippen der Sänger, die am Morgen sich ihrem Heiland zum Opfer gebracht, in hl. Begeisterung:

„Dein sind wir, Herr, Dein wollen wir auch bleiben, zu eigen Dir uns neu und treu verschreiben! O, schreib uns selbst in Jesu Herz hinein, wir wollen Dein und Dein auf ewig sein!“

„O heil'ger Stand, bring du uns neuen Segen und neue Lieb', die Einigkeit zu pflegen, zu sammeln, was getrennt und was verirrt, daß bald sei eine Herde und ein Hirte!“

## Die Negermartyrer von Uganda.

Von Pf. Käufer, z. St. St. Paul.

Unter den seligen Bewohnern des himmlischen Jerusalems verehrt unsere hl. Kirche eine sehr große Zahl, denen sie besondere Auszeichnungen, Kronen und Palmzweige zuerkennt, die sie als Sieger feiert, über deren Grabsstätte sie schon vor Jahrhunderten Altäre errichtete, denen sie in ihrer Liturgie, d. i. in den Gebeten der hl. Messe und in den priesterlichen Tagzeiten einen breiten Raum gibt, — die hl. Martyrer. Welche Kinder der hl. Kirche haben Anspruch auf diesen höchsten Ehrentitel, wer kann und darf unter diese Siegerschar aufgenommen werden? Unter die hl. Martyrer rechnet unsere Kirche diejenigen ihrer Kinder ein, die ihr Leben hingaben auf das öffentliche und feierliche Bekenntnis ihres Glaubens hin oder, weil sie Gottes hl. Geheiß nicht übertraten wollten.

Diese ihre Kinder im himmlischen Jerusalem hält die Kirche höchster Ehren wert, weil sie in ihnen die treuesten Nachfolger des Ersten und des Hauptes aller Blutzeugen, des gekreuzigten Jesus, sieht. Des Heilands Todesstunde ward der Martyrer Geburtsstunde.

Der Tod eines jeden neuen Blutzeugen ist ein neuer Triumph der Kirche. Und so waren immer Verfolgungszeiten der Kirche, in denen es viel Martyrer gab, Zeiten des Wachstums und der Blüte des Gottesreiches auf Erden. Oft konnte das Evangelium erst dann in neues Erdreich verpflanzt werden, wenn der Boden mit Martyrerblut begossen war. In den Werken des hl. Kirchenlehrers Hilarius ist dies an einer Stelle sehr schön ausgesprochen: „Das ist eigentümlich bei der Kirche, daß sie dann siegt, wenn sie Wunden erhält.

... dann reich wird, wenn sie verlassen dasteht, dann blüht, wenn sie entblättert wird, dann wächst, wenn sie zu Boden gedrückt wird, dann am festesten steht, wenn sie überwunden scheint.“ Nach erfolgtem Siege schaut die Kirche ihre Martyrerfinder als die Seelen, die unter dem Altare des Lammes geborgen sind.

Das Martyrium für den heiligen Glauben ist ein Beweis für die göttliche Stiftung und Leitung der Kirche. Wenn man die große Zahl der hl. Martyrer, zu der jedes Volk, jedes Alter, jede Zeit, jedes Geschlecht eine unangebbare Zahl stellt, betrachtet, so kann diese Erscheinung ohne Eingreifung einer höheren Macht nicht erklärt werden. Bedenkt man weiter die furchtbaren Martern und Peinen, deren Nennung und Aufzählung uns schon mit Entsetzen erfüllt, die seelischen Erquickungen (Eternliebe, Kindesliebe, jugendliches Alter), unter dem die Martyrer standen, so wird uns das alles ohne einen Blick nach oben ein unlösbares Rätsel bleiben. Die hl. Martyrer sind und bleiben ein herrliches Zeugnis für die Göttlichkeit der Lehre Christi bis an die Grenzen der Erde, bis an das Ende der Zeiten. Das sind die Edel Früchte des hl. Evangeliums. Eine solche Selbendar in neuester Zeit sehen wir in den Negermartyrern von Uganda.

Uganda ist ein ganz kleines Land im mittleren Ostafrika mit eigenem König. Dahin brachten erstmals die Weißen Väter vor etlichen Jahrzehnten das Licht des Glaubens, nachdem ihnen das Apostol. Vikariat des Ober-Nil vom Heiligen Stuhl im Jahre 1878 übertragen war. Hier vollendeten 8 Jahre später, im Mai 1886, 22 Negerknaben, die alle ein halbes Jahr zuvor (November 1885) die Taufe empfangen hatten, ein bewundernswertes Martyrium, das, wie die „Acta Apostolicae Sedis“ sich ausdrücken, dem der altchristlichen Glaubenshelden Nordafrikas gleichkommt, ja sogar, da sie ein Doppelmartyrium um die Keuschheit und ihren Glauben vollendeten, an die hl. Agnes erinnert.

Die Anfänge der Missionierung unseres Martyrlandes waren, wie so oft, vielversprechend. Selbst der König Mteja war der Mission gewogen. Allein die böse Macht, die nun einmal in der Welt da ist, läßt sich nicht so leicht verdrängen. Es mußte zum Kampfe kommen. Muhamedaner, die das Uebergewicht des Christentums fürchteten, auch ihren gewinnbringenden Sklavenhandel bedroht sahen, hielten, und es gelang ihnen, den König gegen die christliche Lehre einzunehmen. Mit dem Tode des Königs Mteja und der Thronbesteigung seines Sohnes Muanga besserte sich auf kurze Zeit die Lage der Mission. Er rief die zum Teil, um die Schwierigkeiten der Christen nicht zu verschärfen, abgereisten Missionare zurück und umgab sich mit den Christen edler Abkunft, „nicht zu seinem Nachteile“, wie die A. A. S. sich ausdrücken. Christliche Edelknaben retteten dem König das Leben gegenüber heidnischen Aufständern, wobei sie dem Herrscher versicherten, daß er sich auf sein christliches Heer voll verlassen könne. Allein nachdem der Ministerpräsident, das Haupt der Verschwörer, vom König begnadigt worden war, aber hörte, daß sein Posten von einem Christen besetzt werden sollte, kannte sein alter Grimm gegen die Christen keine Grenzen mehr. Keinen Anlaß, keine Gelegenheit ließ er unbenuzt, dem Könige die Christen als gefährliche Feinde des Landes und der Dynastie hinzustellen, die nur solange dem Könige Treue hielten, solange sie klein an Zahl und Macht seien; seien sie erst stark genug, würden sie ihn beseitigen und einen der Ihrigen zum Herrscher einsetzen. In dieser Hinficht hat unsere, auf diese Verdächtigungen hin ausbrechende